

Berliner Kritiken

Mix aus Schauspiel und Liederabend ehrt Schumann

Donnerstag, 10. Juni 2010 Von Ulrike Borowczyk

Am liebsten würde Clara Schumann die Erinnerung an ihren verstorbenen Mann Robert einfach beiseite schieben. Schließlich will sie nach Berlin ziehen, um sich wieder ganz ihrem Klavierspiel und ihrer Karriere als Pianistin zu widmen.

Doch so gern sie sich distanzieren möchte, das übermächtige Bild ihres Mannes, des genialen Komponisten, lässt sie nicht los. Schuld daran ist Muse Calliope, schon rein optisch ein Gegenentwurf zur schönen, strengen Witwe in Trauerschwarz. Durch Calliopes traumschönen Gesang erwacht die Vergangenheit wieder mit allen Glücksmomenten und Schattenseiten, interpretiert die Muse doch vor allem Robert Schumanns Liederzyklus "Frauenliebe- und Leben".

Selten wurden Schauspiel und Liedervortrag so formvollendet verbunden wie in Nina Omilians Stück "Sein Bildnis Wunderselig", eine überaus gelungene Hommage an Schumann, die passend an seinem 200. Geburtstag am 8. Juni Premiere im stilvollen Bruckner-Foyer des Renaissance Theaters feierte. Schumann gilt vielen als der Inbegriff der deutschen Romantik. Das vielschichtige Künstlerporträt zum Jahrestag ist glücklicherweise keine schlichte Lobhudelei, sondern zeichnet feinsinnig die Hochs und Tiefs des seelisch kranken Schumann aus Sicht seiner Frau, der gefeierten Klaviervirtuosin, die aus Liebe zu ihm nicht immer freiwillig so manches aufgab.

Nadine Schori spielt nicht nur die innerlich mit sich ringende Clara, sie hat auch mit Autorin Nina Omilian Regie geführt. Diese Szenen einer Ehe sind ein echtes Bravourstück, der abwesende Ehemann ist gleichsam immer da: Entweder spielt Marian Lux Werke von Schumann am Flügel oder er begleitet Esther Puzak, die als Calliope mit ihrem warmen Sopran bezaubert. Diese vertrauten Melodien wirken auf Clara stärker als die ständigen Vergangenheitsverklärungen der Muse. Tausenderlei Emotionen spiegeln sich dazu auf ihrem Gesicht. Letztlich macht Clara sich selbst die größten Vorwürfe. Sie habe ihrem Robert, der langsam in die Dunkelheit weggedämmerte, das Leben nicht erhellen können. Zum Schluss betrachtet sie kein glorifizierendes Bild ihres Mannes, sondern ein ehrliches mit vielen Schattierungen. Wahrhaft erhellende Betrachtungen über einen großartigen Komponisten.